

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



der VBE Sachsen-Anhalt hat pünktlich zu Beginn des jetzt laufenden Schuljahres die Ergebnisse seiner Lehrerbela- stungsumfrage veröf- fentlicht. Diese gibt Aufschluss über die unterschiedlichsten Wahrnehmungen von Belastung im All- tag eines Pädagogen an den Schulen Sachsen-Anhalts:

- Jeder zweite Lehrer fühlt sich durch den Stress in seinem Beruf im Übermaß belastet.
- Jeder Dritte zeigt Anzeichen von Selbstüberforderung und Resignation und schwebt in Gefahr, eines Tages auszubrennen und dauerhaft krank zu werden.

Der VBE Sachsen-Anhalt kann sicher nicht alle Konflikte lösen, will aber unse- ren Kolleginnen und Kollegen eine neue Plattform bieten, ihre Sorgen, Nöte, Fra- gen und auch Antworten darauf zu ver- öffentlichen.

Lehrer/-innen stehen oft vor Problemen, die andere Kollegen bzw. andere Schu- len schon durchlitten oder auch gemeis- tert haben. Leider wissen weder die Fra- gesteller noch die, denen eine Antwort einfallen würde, voneinander. Umge- kehrt gibt es an manchen Schulen erfolg- reiche Initiativen oder nützliche Informa- tionen, die nicht nur in zufälligen Ges- prächen, sondern systematisch an in- teressierte Kollegen weitergegeben werden sollten.



Gemeinsam mit unserem Partnerverband VBE Nordrhein-Westfalen wollen wir ein dort schon erfolgreich laufendes Projekt für die Lehrerschaft in unserem Lande nutzbar machen und so aktiv an der Lösung von Problemen mitwirken. Dies ist das offene Internetforum, welches frei nach dem Motto „Wenn manche Lehrer/innen wüssten, was andere wis- sen, fiele ihnen manches leichter“, funk- tioniert.

Zielgruppe des Lehrerforums sind Lehre- rinnen und Lehrer, die Entlastung und Hilfe suchen, Lehramtsstudierende, Anwärter/-innen, Berufseinsteiger/-innen, Beratungslehrer/-innen etc.

Je mehr teilnehmen, desto vielfältiger wird der gemeinsame Erfahrungsschatz des Forums und desto größer ist der Nutzen für alle.

Ich darf Sie also einladen, das in Kürze im www.freigeschaltete.lehrerforum-isa.de zu besuchen, ja besser noch, sich selbst mit Ihrem praktischen Erfahrungsschatz als Pädagogen einzubringen und so einen Beitrag dazu zu leisten, dass ande- ren Kolleginnen und Kollegen mit fach- männischem Rat geholfen werden kann. Besuchen Sie dazu unsere Homepage unter <http://www.vbe-isa.de>.

Für die kommenden Wochen wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit, gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr 2006.

Ihr *Mario Arlt*

Landesvertretertag des VBE-Sachsen-Anhalt stellte die Weichen für die nächsten vier Jahre



Am 18.11.2005 fand der Ver- tretertag des VBE Sachsen-Anhalt statt, das höchste Gremium des Verban- des. Schwerpunkte waren der Geschäfts- bericht des geschäfts- führenden Vorstands für die vergangene Wahlperiode und der Bericht des Landesschatzmeisters sowie die Wahl des neuen Landesvorstands.

Deutlich wurde, dass der Verband sein Wirken im Interesse seiner Mitglieder und der Lehrer und Erzieher des Landes insgesamt realisieren konnte. Die gewachsene Präsenz des VBE im Lehrer-

hauptpersonalrat ist ein Indiz dafür. Es wurde aber auch ersichtlich, dass zur Realisierung der zukünftigen Aufgaben ein weiterer Zuwachs an Mitgliedern gelingen muss, um die demografische Entwicklung auszugleichen. Eine Auf- gabe für alle Mitglieder!

Dieser Vertretertag war gewissermaßen auch eine Zäsur in der Verbandsarbeit, denn langjährige Vorstandsmitglieder wurden verabschiedet: Frau Heidrun Schulze, die aber weiter im Referat Recht arbeitet, Herr Klaus Winter, der den VBE auch weiterhin bei den Tarifverhandlun- gen vertritt, und Herr Dietrich Schnock. Die Fußstapfen einiger der nun ehemali- gen Vorstandsmitglieder sind sehr groß, sodass es für die Neuen sicher einer großen Anstrengung bedarf, die Positi- onen voll auszufüllen. So kann man dem neuen VBE-Landesvorstand nur gutes Gelingen der ehrenamtlichen Arbeit wünschen.



v. l.: T. Wahl, B. Münchhausen, T. Salomon, Kultusminister Prof. J.-H. Olbertz, M. Arlt, H. Fäller

Der neue Vorstand des VBE-Landesver- bandes:

- Herr Mario Arlt, Vorsitzender,
 - Frau Birgit Münchhausen, Stellvertre- terin,
 - Herr Torsten Wahl, Stellvertreter,
 - Herr Torsten Salomon, Stellvertreter,
 - Herr Hartmut Fäller, Schatzmeister
- Ein wichtiger Höhepunkt, diesmal zum Ende des Vertretertages, war die Rede des Kultusministers von Sachsen-Anhalt, Herrn Prof. Olbertz.

Er erläuterte die Bildungspolitik des Lan- des vor dem Hintergrund der sich drama- tisch verändernden Schülerzahl als Spie- gel der demografischen Entwicklung.

Allen Teilnehmern konnte er die Überzeugung vermitteln, dass die Bildungspolitik in Sachsen-Anhalt auf einem guten Weg ist und dass nicht neue organisatorische Veränderungen im Schulwesen die offenen Probleme hinsichtlich von Qualitätszuwachs (PISA) klären können. Schule darf nicht zum Spielball von Politik werden. Schwerpunkt der Anstrengungen müsse jetzt z. B. die inhaltliche Ausrichtung der Sekundarschule sein, damit diese als echte Alternative zum Gymnasium verstanden und wirksam wird.

In der lebhaften Diskussion konnten die Teilnehmer den Minister anhand von Beispielen auf einige Probleme in den Schulen hinweisen, z. B. auf die personellen Probleme, die sich aus der Organisation von Förderzentren ergeben.

Es wurde Herrn Prof. Olbertz die Forderung übermittelt, dass alle Maßnahmen, die das LVwA für Lehrerinnen, Lehrer, Erzieherinnen und Referentinnen und Referenten der Abteilung 5 des LVwA anordnet (Abordnungen, Einsätze von FM und FB, Dienstreisen), durch die „große Wegstreckenentschädigung“ (0,30 EUR/km und Versicherungsschutz) unterstützt werden, weil das „erhebliche dienstliche Interesse“ in der überwiegenden Zahl der Fälle zu unterstellen ist.

Schließlich wurde vom Landesvorsitzenden eindringlich darauf hingewiesen, dass für den VBE zum Gelingen einer wirklichen Evaluationskultur in den Schulen Sachsen-Anhalts unbedingt die Rolle der Fachmoderatorinnen und Fachmoderatoren in den Schulformen GS, SEK, Förderschule durch das MK zu überdenken sei. Sie sind die Spezialisten in ihrem jeweiligen Fach und leisten, richtig eingesetzt, einen unverzichtbaren Beitrag zur internen Evaluation und somit zur Akzeptanz aller Evaluation von außen. Dazu gehöre, so der VBE, eine unbedingte Aufwertung der Rolle der Fachmoderatorinnen und Fachmoderatoren sowohl vom Status als auch von den Arbeitsbedingungen her.

Ein weiteres zahlenmäßiges Ausdünnen der Moderatoren und die bisher geringe Neigung zur Ausstattung mit weit mehr Anrechnungsstunden oder das Ausbringen eines Amtes ähnlich der Fachbetreuer in den Gymnasien und BbS werden von den Betroffenen eher als kontraproduktiv zu den offiziell deklarierten Zielen angesehen.

E. Schemmerling, KV Halle/Saalkreis

Ersatzschulwesen auf dem Vormarsch?



Das Ersatzschulwesen wird sprachlich oft als „privates“ oder „freies“ Schulwesen bezeichnet, da es angeblich fernab vom öffentlichen Schulwesen angesiedelt ist. Dies ist

natürlich so nicht richtig und deshalb vorab ein wenig Aufklärung.

Das Grundgesetz legt im § 7 Grundlagen für das Ersatzschulwesen fest. Danach ist eine „Ersatzschule“ natürlich auch der staatlichen Schulaufsicht unterstellt. Gleichwohl ist die Errichtung derartiger Schulen grundsätzlich möglich, wenn folgende Kriterien eingehalten werden:

- Lehrziele ähnlich denen öffentlicher Schulen,
- Vergleichbare Einrichtungen (Schulgebäude),
- Ordnungsgemäße Ausbildung und Bezahlung der Lehrkräfte.

Des Weiteren muss diese „Ersatzschule“ ein besonderes pädagogisches Angebot (z. B. Montessori) anbieten bzw. die beantragte Schulform darf am Ort noch nicht vorhanden sein.

Deshalb ist es natürlich logisch, dass auch in Sachsen-Anhalt diese „privaten“ Schulen entstehen. Erstens sollen bestimmte pädagogische Angebote unterbreitet werden und andererseits wollen damit Einwohner Sachsen-Anhalts den Schulschließungen öffentlicher Schulen lt. Schulentwicklungsplanung begegnen. Als dritten Grund kann man noch lokalisieren, dass bestimmte Kreise der Bevölkerung kein Vertrauen mehr in öffentliche Schulen haben und glauben, es regional besser gestalten zu können.

Der Begriff „private“ Schule ist folglich irreführend, denn erstens untersteht auch diese Schule wie o. g. der staatlichen Schulaufsicht und zweitens gibt der Staat den Großteil des Geldes.

In Sachsen-Anhalt umfasst diese finanzielle Unterstützung 90 % der Personalkosten und zusätzlich noch einmal 15 % dieser Summe als Sachkostenzuschuss. Bei Förderschulen umfasst der Sachkostenzuschuss sogar 25 %.

Damit kann eine „Ersatzschule“ natürlich gut gestaltet werden.

Um das nicht zum „Regelfall“ in Deutschland werden zu lassen, haben die Landesgesetzgeber natürlich Hürden

aufgebaut. So gibt es in Sachsen-Anhalt diese Unterstützung im Normalfall erst nach drei Jahren. Ab 2005 werden allerdings schon tätige und bewährte Träger nach einem Jahr unterstützt, wenn sie eine weitere Schule derselben Schulform neu eröffnen.

Zum Verständnis für den Umfang der finanziellen Hilfe folgendes vereinfachtes Beispiel:

Einer öffentlichen Schule mit 40 Lehrkräften und 600 Schülern entstehen derzeit Personalkosten von jährlich rund 2 Millionen €. Dabei hat eine öffentliche Schule derartiger Größe etwa einen Verwaltungshaushalt von 200.000,- € zur Verfügung, wobei die technischen Angestellten (Hausmeister, Sekretärin, Reinigungskraft oder -firma) von dieser Summe mitgetragen werden müssen.

Als „Ersatzschule“ würden hier rund 1,8 Millionen € zum Einsatz kommen plus 270.000,- € Sachkostenzuschuss. Es „fehlen“ also bei Personalkosten 200.000,- € und diese müssen mit „Schulgeld“ aufgetrieben werden. Bei den hier erwähnten 600 Schülern eine Belastung von 333,33 € pro Schüler im Jahr. Der Sachkostenzuschuss würde die „Ersatzschule“ bereits heute in eine bessere Situation als eine normale öffentliche Schule versetzen, da die Summe erstens größer als bei vergleichbaren öffentlichen Schulen ist und zweitens auch fest einplanbar, was im Gegensatz zum Haushalt der öffentlichen Schulen, der durch Haushaltssperren stets gefährdet ist, natürlich ebenfalls einen Vorteil darstellt.

Trotzdem fordern die „freien“ Schulen mehr Geld vom Staat. Natürlich ist die Praxis immer etwas komplizierter als jede Theorie und deshalb wird das Geld für „freie“ Schulen über so genannte „Schülerkostensätze“ ausgereicht und hier kommen natürlich u. a. die durch Lehrer-Tarifvertrag abgesenkten Personalkosten zum Tragen.

Es ist also überall das leidige Problem des mangelnden Geldes. Deshalb bleibt hier für „freie“ Schulen eigentlich nur zu hoffen, dass Sachsen-Anhalt auch auf Dauer so „reich“ bleibt, wie man sich jetzt darstellt, und nicht auf normale Fördergrößen anderer Bundesländer zurückkommt.

Andererseits nützt es aber auch nichts, gegen „private“ Schulen zu polemisieren oder nach dem Staat zu rufen, sondern man muss sich der Wettbewerbssituation stellen, denn letztendlich wird sich Sachsen-Anhalt nicht mehr Schulen leisten können, als in der mittelfristigen Schulentwicklungsplanung ausgerechnet. Im Klartext gesprochen bedeutet dies, dass

eben nicht unzählig viele Schulen unterschiedlicher Trägerschaft nebeneinander existieren werden, sondern letztendlich das Geld über „Sein oder Nichtsein“ entscheiden wird.

Und die Anzahl der Schüler wird ausschlaggebend sein! Selbst beste öffentliche Schulen müssen geschlossen werden, wenn die Schülerzahl unter den staatlichen Schwellenwert sinkt. Davor sind „private“ Schulen zwar geschützt, aber sie müssen sinkende Schülerzahlen mit höherem Schulgeld bezahlen.

Ob dies den optimalen Weg im „reichen“ Sachsen-Anhalt darstellt, müssen Politiker aller Ebenen entscheiden und verantworten.

Wie wir also gesehen haben, befinden wir uns in einer Wettbewerbssituation. Deshalb ist Einsatz und Kreativität genauso gefragt wie Öffentlichkeitsarbeit. Man muss also nicht nur wissen, dass man gut ist, sondern dies muss man auch anderen vermitteln. Und natürlich müssen sich die Kollegien in diesen Wettbewerb einbringen, denn wenn die öffentliche Schule erst verdrängt ist, dann kommen Abordnungen und Versetzungen auf alle Lehrkräfte zu, ohne auf soziale Aspekte achten zu können. Aber auch Schüler und deren Eltern samt Mittelständler werden die Folgen der Schließung öffentlicher Schulen verkraften müssen. Entweder das Schulgeld wird aufgebracht oder der nächste Ort mit öffentlicher Schule wird per Bus und Bahn angesteuert. Und natürlich fehlt entweder dieses Schulgeld für die Konsumtion vor Ort oder der Konsument (Schüler) fehlt demnächst komplett im Ort. Mancher Bäcker oder Fleischer wird heute schon mit Grauen an diese Zukunft denken.

Hier sollte man vor dem Schaden klug sein und gute Arbeit auch „öffentlich vermarkten“ bzw. honorieren. Natürlich gehört auch eine aktive Elternarbeit dazu, denn nur durch Forderungen der Eltern- und Schülerschaft bewegt sich bei Landes- wie Kommunalpolitikern etwas. Und nach der PISA-Erkenntnis, dass der Besuch einer weiterführenden Schule in Sachsen-Anhalt im besonderen Umfang vom Geldbeutel der Eltern abhängt, sind die Kommunalparlamente noch stärker in die Pflicht zu nehmen. Wer also mit PISA gern argumentiert, der muss auch die notwendigen Konsequenzen ziehen und verhindern, dass in der kommunalen Bildungslandschaft Kürzungen durchgeführt werden.

*K. Winter, Vorsitzender
VBE-RV Harz-Börde*

Russland und die Russen – immer wieder Fragen ...



**Zum Kolloquium des
VBE und des FMF
über Russland und
die Russen**

Der Versuch, mit dieser Veranstaltung des VBE-Landesverbandes Sachsen-Anhalt

und des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen (FMF) die aktuelle Situation in Russland zu erörtern, fand – das kann eingangs bereits konstatiert werden – seine Bestätigung in der sehr anspruchsvollen, qualitativ hochrangigen Vortragsfolge in den Räumen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Ende Oktober 2005. Das zentrale Anliegen der Veranstalter, gemeinsam mit den Vortragenden auf die oft zu hörenden Fragen zur Entwicklung in Russland, zum Leben der russischen Menschen angesichts gravierender gesellschaftlicher Herausforderungen und sozialer Veränderungen der letzten Jahre, Antworten geben zu wollen, sollte insbesondere für Lehrende und Studierende des Lehramtes Russisch und der Sachfächer Geografie, Geschichte und Sozialkunde als Gegenstück zu der mitunter einseitigen und plakativen Präsentation in den Medien unseres Landes dienen. Hinzu kam, dass sich dieses 5. bundesweite Kolloquium seiner Art sehr eng einem Forschungsprojekt am Institut für Slawistik der Hallenser Universität näherte, in dessen Zentrum Aspekte des Entstehens von Fremd- und Eigenbildern deutscher und russischer Jugendlicher in beiden Ländern stehen.

In seinem zweiteiligen Hauptvortrag ging Dr. Eugen Voss aus der Schweiz mit verschiedenen Ausgangspunkten der zentralen Frage „Warum sind die Russen so?“ nach. Dies ist zugleich auch der Titel seiner beim Verlag IBIDEM im Jahre 2004 erschienenen Publikation, die auf sehr anschauliche und einprägsame Weise Erfahrungen einzelner Zuhörer bestätigte oder in neue Zusammenhänge stellen konnte. Weil es delikat sein kann, Urteile über Angehörige einer anderen Nation zu fällen, lässt er vor allem Russen über sich selbst sprechen. So griff er in seinen Ausführungen nicht nur neueste Untersuchungen russischer Psychologen und Soziologen bei der Beschreibung der Mentalität des russischen Menschen sehr konkret auf, sondern versuchte immer wieder Fragen

nach dem Denken, dem Fühlen, nach den Wünschen und nach dem Staat über die verschiedenen historischen Zeitabschnitte bis hin zu Gegenwarts- und Zukunftsperspektiven zu beantworten. Von großem Vorteil für die Vermittlung von Authentizität und Aktualität war für die Zuhörer sicher auch die Tatsache, dass Eugen Voss bis in die heutige Zeit als protestantischer Pfarrer – seit vielen Jahren in der Schweiz lebend – seine Wurzeln im Gebiet um Twer in Russland niemals aus den Augen verloren hat. Gerade deshalb gelang es ihm wohl in beeindruckender Weise, u. a. den Nachhall vergangener Zeiten in Mythen, Märchen und Sagen aufzuspüren, die verschiedenen Archetypen bei der Rolle der russischen orthodoxen Kirche, in der Leibeigenschaft, unter der kommunistischen Herrschaft in den Kontext westeuropäischer Kulturgeschichte zu stellen.

Aus vorwiegend neuropsychologischer – also mehr medizinischer Sicht – näherte sich Dr. Katharina Schmied, ebenfalls aus der Schweiz, typischen Schwierigkeiten der interkulturellen Verständigung und Möglichkeiten zu deren Überwindung. Bei der eindrucksvollen Beschreibung ihrer täglichen Erfahrungen im Umgang mit Migranten, insbesondere aus Serbien und dem Kosovo, in ihrer Arztpraxis, verwies sie eindrucksvoll auf die Folgen so genannter Wurzelstörungen für die Betroffenen und zeigte sehr anschaulich, wie mit ärztlichen Möglichkeiten diesen Menschen die Balance zwischen eigener kultureller Identität und westeuropäischem Kulturgut – hier in der Schweiz – neu gestaltbar werden kann.

Von der Universität Erfurt kommend, stellte Peter Resaié die Problematik für die Zuhörer in den Raum, ob Russlands Beziehungen zu den Unionsrepubliken – mehr Frust als Lust?! erkennen lassen. Umfangreiches Fakten- und Zahlenmaterial machte dabei einerseits deutlich, wie vielfältig aufgrund wirtschaftlicher Verknüpfungen derartige Beziehungen auch in der Gegenwart nicht ohne Konflikte wirken. Andererseits zeigte P. Resaié, dass antirussische Entscheidungen wie beispielsweise in baltischen Staaten und im mittelasiatischen Raum neben autoritären Strukturen in den betroffenen Ländern selbst neues Konfliktpotenzial entstehen lassen, das Anlass für Sorgen und verstärkte Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft sein muss.

Ein fachdidaktisches Thema stand mit dem Beitrag von Frau Agnes Christ-Viala aus Bremen zum Abschluss auf der

Tagesordnung. Die Vortragende verfügt selbst über umfangreiche Unterrichtserfahrungen, sodass ihre Schilderung zum *Russischunterricht in Gruppen mit russlanddeutschen Lernenden – Erfahrungen, Empfehlungen, Konsequenzen* nicht nur von theoretischen Einsichten geprägt war. Auch hier spielt der Umgang mit der eigenen kulturellen Identität durch die Lernenden in der veränderten Umgebungssituation eine nicht zu unterschätzende Rolle und bringt für die Lehrenden interessante und neue pädagogische sowie fachdidaktische Herausforderungen innerhalb und außerhalb des Russischunterrichts. Es ist beabsichtigt, Beiträge des Kolloquiums zu publizieren.

Dr. Bernhard Frenzel, KV Halle/Saalkreis

**Studienreise des
Regionalverbandes
Harz-Börde vom
14. bis 17.10.05 ein
voller Erfolg**

Unter der Schirmherrschaft des stellvertretenden Landesvorsitzenden des VBE Sachsen-Anhalt, Klaus Winter, begab sich eine Gruppe des Regionalverbandes „Harz-Börde“ traditionsgemäß im Herbst auf eine Studienreise. Das Ziel war die höchstgelegene Stadt Deutschlands, Oberwiesenthal.

Schon am ersten Tag im Panorama-Ringhotel spürten die Teilnehmer das besondere Flair des Erzgebirges, denn hier herrschte eine Gastlichkeit, die von Herzen kommt. Dieses liebenswerte Städtchen, zirka 3.000 Einwohner, wurde in den letzten Jahren immer mehr zu einem beliebten Reiseziel der Deutschen, liegt es doch gut behütet in einem durch Höhengsonne und Höhenluft begünstigten Becken zwischen dem Fichtelberg (1214 m) und dem böhmischen Klinovec (1244 m). Und wer kennt nicht den Wintersportkurort Oberwiesenthal! Bereits der erste Abend war für die Studiengruppe ein echter Höhepunkt. Mit typischen Liedern und lustigen G'schichten wurde uns das Erzgebirge vorgestellt. Dazu war die „Silbermine“ im Hotel der richtige Rahmen. Viel erfuhren wir über

die Jahrhunderte alte Handwerkskunst, lernten die schmackhafte Küche kennen und bekamen tiefe Einblicke in das harte Leben im Gebirge.

Am nächsten Tag stand eine Rundreise durch das Erzgebirge auf dem Programm. Geführt von einer mit einem umfangreichen Wissen ausgerüsteten Reiseleiterin, machten wir uns über die Entstehung des Vulkangebirges, mit der Geschichte der Region und den Sitten bzw. Gebräuchen bekannt. Höhepunkt war der Besuch der Spielzeugstadt Seiffen. In dieser typischen Kleinstadt des Kunsthandwerks mit mehr als 50 Holzkunstwerkstätten und Geschäften war und ist das Zentrum der erzgebirgischen Holzmanufakturen beheimatet. Das stellten wir nicht nur im Spielzeugmuseum, sondern besonders in den Schauwerkstätten fest. So manches Sammler- oder Liebhaberstück wanderte in die Einkaufsbeutel. Beeindruckend war auch das Wahrzeichen von Seiffen, die achteckige Bergkirche.

Der nächste Tag begann schon frühzeitig mit der Reise nach Karlsbad und Marienbad. Wer wollte schon entscheiden, welches Bad den nachhaltigsten Eindruck hinterließ. Ein Besuch oder gar eine Kur sind auf jeden Fall lohnenswert. Ein echter „Erzgebirgischer Hutzen-Ohmd“ schloss den erlebnisreichen Tag ab.

Am letzten Tag überschlugen sich noch einmal die Besonderheiten dieser Region. Zunächst besuchten wir den Frohnauer Hammer. Im 15. Jahrhundert als Mahlmühle erbaut, wurde das gut erhaltene Hauptgebäude ab 1616 zum Bearbeiten von Silber und später von Kupfer- und Eisenerz umfunktioniert. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass nach dem „Finder“ der ersten Silbermine, Johannes Knapp, die Bergleute später Knappen genannt wurden. Bis 1904 jedenfalls war der Frohnauer Hammer eine echte Knochenmühle für die dort arbeitenden Männer. Wenn man schon einmal in Annaberg-Buchholz ist, muss man unbedingt die St. Annenkirche besuchen. Das einst als katholisches Gotteshaus erbaute Gebäude zeichnet sich nicht nur durch eine wunderbare Innenarchitektur aus, sondern es beherbergt wirkliche künstlerische Kleinode. Allein der Altar der Bergleute ist eine Augenweide. Dazu kommen an den Seiten des Mittelschiffs die deutungsvollen Profildarstellungen der Frauen und Männer vom 10. bis zum 100. Lebensjahr. Die Studienreise in das Erzgebirge war ein voller Erfolg. Und das war alles möglich, weil wieder einmal Klaus Witte aus Ballenstedt, gemeinsam mit seiner Ehefrau, in einjähriger, mühevoller Kleinarbeit ein Programm mit vielen Höhepunkten und Überraschungen aufgestellt

hatte. Die einhellige Meinung aller Beteiligten war: „Klaus, mach weiter so!“

H.-J. Mühlberg,
Regionalverband Harz-Börde

Wir wünschen
unseren Leserinnen
und Lesern eine
besinnliche Advents-
zeit, ein friedliches
Weihnachtsfest und
uns allen ein
gesundes und erfolg-
reiches Jahr 2006.



Impressum

Herausgeber:
VBE transparent –
Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung,
Landesverband Sachsen-Anhalt

Geschäftsstelle:
Feuersalamanderweg 25 · 06116 Halle/Saale
Telefon: (0345) 6872177
Fax: (0345) 6872178
E-Mail: post@vbe-lsa.de
Internet: www.vbe-lsa.de

Bankverbindung:
Sparkasse Halle
BLZ 80053762 · Kto.-Nr. 387011317

Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie
Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung
des Vorstandes wieder.

Anzeigen:
Landesgeschäftsstelle

Redaktionelle Bearbeitung:
Helmut Pastrik (Schriftleiter)
Neue Siedlung 49 · 06528 Ederleben
Tel.: (03464) 516821
Fax: (03464) 516831

Karin Schemmerling
Malglöckchenring 21 · 06198 Salzmünde
Tel.: (034609) 20132
Fax: (034609) 22227

Satz und Druck:
Gebrüder Wilke GmbH · 59063 Hamm